

Literarische Landschaften

# «Verzweifelt auf der Suche



**Dag Solstads Figuren leben – zur Hauptsache – in Norwegens Hauptstadt Oslo. Dort kippen sie unvermutet aus ihrer ziemlich bürgerlichen Existenz. Ein magischer Ort für einen Leser? Ein Spaziergang durch die Figurenlandschaft am Oslofjord.**

Sie heisst «Arcadia», ist sechs Etagen hoch und ankert im Hafen von Oslo, gleich gegenüber einer ehemaligen Bunkeranlage. Ich sitze dem Kreuzfahrtschiff gegenüber, im Stadtteil Aker Brygge, draussen in einem Café am «Stranden». Es ist Ende Mai, ein Sonntagabend in Oslo. Die Sonne steht noch hoch am Himmel, es ist warm. Vertieft in die Lektüre von Solstads neuem Roman «Armand V», werde ich von einem Hornsignal aufgeschreckt; aha, das Schiff legt wohl ab. Ich lese weiter. Es ist 19.30 Uhr. Plötzlich verdunkelt sich der Himmel, die «Arcadia» fährt zum Fjord hinaus, steht in aller Länge vor dem Café am «Stranden». Langsam pflügt sie sich zum Horizont: Das Paradies fährt ab.

So lautlos, wie das Kreuzfahrtschiff den Hafen verlässt, so lautlos drehen auch die männlichen Figuren in Dag Solstads Romanen aus dem Leben. Sabine Dörlemann, die den Autor für die deutschsprachigen LeserInnen entdeckt hat, legte 2004 den ersten Roman auf Deutsch vor: «Elfter Roman, achtzehntes Buch». Ein solcher Titel weckt die Neugierde: Bjørn Hansen, dieser Kämmerer in der norwegischen Stadt Kongsberg, der Frau und Kind verlässt, seiner Liebe (Turid Lammer) nachfährt und sie nach 14 Jahren Zusammenseins verlässt – weil: Hansen beschliesst, sein gleichförmig verlaufendes Leben zu ändern. Er lässt sich auf einer Dienstreise nach Litauen von einem Arzt gegen viel Geld bescheinigen, dass er einen Unfall erlitten hat und nun querschnittgelähmt ist. Fortan lebt der an allen Extremitäten wahrhaft Gesunde im Rollstuhl. Da beschliesst einer, seinem Leben eine Wendung zu geben, die ihn existenziell auf neue Füße stellt, indem sie ihn an den Rollstuhl fesselt.

Die «Arcadia» zeigt sich nur noch als Punkt am Horizont, tuckert in die See hinaus, mit wahrscheinlich gelangweilten Gästen, die sich für das Dinner in ihren Kajüten zurecht machen. Über die Rådhusbrygge gehts zum Rådhusplassen, die Rathausgasse runter bis zu Dronningens Gate, zurück ins Hotel – irgendwo Abendessen, vielleicht im «Theatercaféen» an der Stortingsgata 24. Später. Die Hauptstrasse in Oslos Zentrum bin ich bereits als erstes gegangen, kaum war der Flughafenexpress im Hauptbahnhof eingefahren: Karl Johans Gate mit den Kleiderramschläden links und rechts, Kneipen, aber

Bilder von links nach rechts: Viele Wege lenken vom Zentrum weg: Etwa ins Skillebekk-Quartier (einem Schauplatz von Solstads Roman «Professor Andersens Nacht»). Typisch norwegisch: Der Patriotismus wird auch hier gerne zur Schau gestellt, wenn auch ein wenig versteckt hinter Eichen und Buchen. Bogstadsveien: Belebte Einkaufs- und Flaniermeile, die beim Platz Majorstuen beginnt und wieder runter ins Zentrum Oslos führt.

# nach dem Glück»



stramm mit dem Blick auf den Slottsparken, diese wunderschönen Anlage, erhöht gelegen: So blickten und blickten Norwegens Könige auf ihre Untertanen nieder – und mögen vielleicht den Kopf schütteln, beispielsweise über Professor Andersen, der in der Heiligen Nacht etwas tut, was völlig unverständlich ist: Er beobachtet am Fenster seiner Wohnung den Mord an einer jungen Frau im gegenüberliegenden Haus, getraut sich erst nicht die Polizei zu rufen, weil sie ihn für betrunken halten könnte und tut es zuletzt überhaupt nicht. Diese Verweigerung reißt Andersen, diesen vereinsamten Philologen, aus seinem traulichen Leben in Skillebekk. Sein Nachdenken über den Vorfall führt ihn in die innersten Winkel seiner Seele – dorthin, wo man sonst nicht ohne Gefahr oder Reisebegleitung hingeht.

Solstads Figuren machen es einem einfach, die Stadt zu erkunden. Der Autor schickt sie gerne zu Fuss durch die Kapitale und beschreibt die Wege ausführlich. Als Professor Andersen einmal auf der Karl Johans Gate zwei

von seinen Studentinnen begegnet, geht er nach dem Gespräch nicht über die Henrik Ibsen Gate den Drammensveien runter, um nach links in die Niels Jules Gate einzubiegen, sondern nimmt den Weg hinauf nach Briskeby durch den Schlossgarten, um später wieder hinunter nach Skillebekk zu gelangen. Der Umweg ist tatsächlich reizvoll, und die Häuser am Skillebekk sind von jener Beschaffenheit, die idealen Wohnraum für Professoren bieten: Gründerzeithäuser mit ausladenden Fassadenfronten, reich verziert, dunkelgelb gestrichen, dazwischen Grünflächen, immer wieder Grün. Oslo ist eine grüne Stadt fürwahr. Und Ende Mai der ideale Zeitpunkt, die blühenden Vorgärten zu bewundern.

*«Im Grunde war er ein dem Alkohol verfallener Studienrat in den Fünfzigern mit einer Frau, die ziemlich zugenommen hatte und mit der er jeden Morgen frühstückte. So auch am heutigen Herbsttag, einem Montag im Oktober, von dem er, als er mit leicht schmerzdem Kopf am Frühstückstisch sass, noch nicht ahnte, dass es*

[Weiter gehts auf Seite 14](#)

## GUTER START



### Mein Kind kommt in die Schule

120 Seiten, Broschüre, Fr. 24.–  
ISBN 978 3 85568 370 2

Der Beobachter-Ratgeber beantwortet alle Fragen zur Einschulung: Schulweg, Rufe, erstes Schulmessen, Fremd- und schulische Betreuung, personale Kompetenzen, spezifische Schwierigkeiten und vieles mehr! So gelingt der Schulneudeckungsprozess!



### So klappts mit der Lehre

144 Seiten, Broschüre, Fr. 20.–  
ISBN 978 3 85568 380 1

Ob Betriebswirt oder Lehrstellenwache – beim ersten Kontakt mit der Arbeitswelt stellen sich vielfältige Fragen! Der Ratgeber bietet wertvolle Ratschläge, Checklisten, Musterunterlagen und Antworten! Damit der Einstieg in die Berufswelt optimal gelingt!



*der entscheidende Tag in seinem Leben werden sollte.»* So beginnt Solstads Roman «Scham und Würde», der im vergangenen Jahr erschien. 25 Jahre versieht Elias Rukla seinen Dienst als Studienrat und bespricht jedes Jahr mit seiner Abiturklasse Henrik Ibsens «Die Wildente» – und ausgerechnet an diesem Montagmorgen im Oktober glaubt er zu erkennen, welche Aufgabe Dr. Relling in Ibsens Drama zufällt. Endlich – er will diese Erkenntnis mit den Studentinnen und Studenten teilen und erntet, was Wunder, nur Stöhnen über seinen Norwegischunterricht, Stöhnen und Desinteresse. Zur Irritation paart sich unheilvoll die Tatsache, dass er an diesem regnerischen Montagmorgen nach der Doppelstunde den Schirm nicht öffnen kann, als er die Schule verlässt. Das bringt Rukla dergestalt aus der Fassung, dass er – für alle sichtbar – auf diesem Schirm herumtritt, ihn malträtiert (und damit natürlich eine Metapher bildet) und am Ende eine vollkommen fassungslose Schülerschar um ihn herum verschreckt. Er selbst weiss es auf dem Weg ins Zentrum von Oslo, dass er ruiniert ist. Für immer.

**Ibsen ist überall**

Ibsen. Immer wieder Ibsen. Der Dramatiker hat dem Autor mehrmals in seinen drei Büchern als Komparse

und Stichwortgeber ausgeholfen. «Muss ich Ibsen lesen, um Solstad zu verstehen», fragte ich vor der Reise Taja Gut, Norwegisch-Übersetzer? «Nein», sagte er. Der Lektor des Pforte Verlags hat einige seiner Bücher gelesen und weist mich auf Jens Bjørneboe hin, den Vater von Solstads Frau. Als geistigen Vater? Dessen «Anstiftung zu Verrat und Freiheit» rundet eine Tour d’horizon ab in einem Land, das so satt ist wie die Schweiz. Wirklich. Und grundiert die Stimmung von Solstads Romanen. Denn Bjørneboe könnte man in aller Knappheit auch als den «Meienberg Norwegens» bezeichnen.

Aber es ist Abend, keine Lust auf Revolte, denn der Magen knurrt, und das «Theatercaféen» leer an diesem Sonntag. Fünf Gäste sitzen in diesem riesengrossen Restaurant, bürgerliche norwegische Küche. Auf der Empore fidelt ein Streichtrio ein paar eingängige Melodien, nichts von Grieg, dabei hätten die «Norwegischen Tänze» in diesem Ambiente jene Tristesse veredelt, die sich in der Leere breit macht. Draussen scheint noch die Sonne, dringt Tageslicht rein in die hölzerne Wirtschaft. Das «Theatercaféen» befindet sich, darum heisst auch so, neben dem Nationaltheater, das wiederum eingerahmt wird von einer lebensgrossen Statue des Dramatikers. Ibsen ist

überall in dieser Stadt, und logischerweise liegt das Ibsen Museet an der Henrik Ibsen Gate am südlichen Rand des Schlossparks an eben jener stark befahrenen Strasse, die sich für die Flaneure in Solstads Romanen weniger eignen. Tatsächlich schickt der heute 67-jährige Autor Dag Solstad seine Figuren eher auf Nebenstrassen ins Zentrum. Elias Rukla wohnt im Norden der Stadt, Professor Andersen im Süden und Bjørn Hansen wird Kongsberg nicht mehr verlassen – höchstens seinen Rollstuhl, wenn er zum Pinkeln auf die Toilette geht.

Montag. Am Morgen die Strassenbahn nach Majorstuen nehmen, dort, wo «Armand V», Solstads neuester Roman, seine Schauplätze ausbreitet, wo sein Sohn in einer Mietskaserne bei einer grummeligen alten Frau wohnt. Die Strassenbahn fährt vom Zentrum weg, windet sich den Hügel hoch und entlässt den Fahrgast, den staunenden, in einem Viertel, das er nicht einschätzen kann. Nicht auf den ersten Blick. Ich habe am Vorabend die Lektüre beendet. Begeistert, weil ich Romane schätze, die (siehe Interview auf Seite 16) reflexiv das Geschriebene kommentieren – aber ich bin unterwegs in einer Stadt, nicht um das Geschriebene zu überprüfen, sondern um Stimmungen einzufangen, die im Roman wieder auftauchen. Wie seltsam ein solches Unterfangen sein muss, erklärt Solstad selbst: *«Weil ich ohne Zukunft bin, wenn ich schreibe. Selbst meine schwärzesten Romane waren nicht ohne Zukunft. Jetzt sind sie ohne Zukunft, die Zeit ist vorbei, meine Zeit ist zu Ende. Und was mache ich jetzt? Das hier.»*

Das hier. Das hier ist die Geschichte von Paul Buer und Armand V. Hier liegt der Nukleus eines Romans, den es gar nicht gibt, weil er nie ausgegraben wurde. Mitte der Sechzigerjahre treffen sich die beiden in Oslo, zum Studium. Und dann zischt Solstad ab mit der Geschichte, lässt den Leser

vergessen, über 40 Seiten lang, dass hier ein Fussnotenroman vorliegt, bis man auf Seite 92 in der exakten Mitte der Seite über einen einzigen Satz stolpert, der die Klammer für «Armand V»'s Leben bildet, alle seine Protagonisten einschliesst: *«Man muss doch um Himmels Willen das Recht haben, ein liebliches Wesen des anderen Geschlechts kennen zu lernen, ohne gleich ‚verzweifelt auf der Suche nach dem Glück‘ zu sein.»* Nein, muss man nicht. Aber als Leitmotiv ist dieser Satz, einmal gelesen, nicht mehr aus dem Roman wegzudenken. Er kehrt dem Lesenden bei allen Stationen dieses Diplomaten «Armand V» zurück ins Bewusstsein: *«Verzweifelt auf der Suche nach dem Glück.»*

Solstad dürfte einer der wenigen Autoren Skandinaviens sein, dessen jüngster Roman vom Aussenminister seines Landes rezensiert worden ist. Natürlich hat sich Aussenminister Jonas Gahr Støre eher distanziert zum Roman geäussert, denn «Armand V» findet es gar nicht gut, als diplomatischer Vertreter eines Kleinstaats mit viel Öl die Interessen der USA verteidigen zu müssen. Auf der Homepage des Aussenministeriums gibts zwar eine Menge Statements zur norwegischen Aussenpolitik, aber nicht die Rezension Støres zu Solstads Roman zu lesen. Schade. Vielleicht hat der höchste Diplomat Norwegens

jene Stelle im Buch besonders genau gelesen, die Solstad als Fussnote 5 ausbreitet: *«Ist ein Roman etwas, das bereits geschrieben wurde, und der Schriftsteller nur derjenige, der es findet und mühsam ausgräbt? Ich muss zugeben, dass mir von Jahr zu Jahr bewusster wird, wie ich zu einer solchen Auffassung neige. Aber wer hat den Roman ursprünglich geschrieben? Wenn ich lediglich derjenige bin, der ihn findet und ausgräbt? Das hier ist ein Kommentar zu einer Stelle im obigen Text, die eine metaphysische Frage von grösster Wichtigkeit behandelt oder verbirgt.»*

Oder verbirgt. Ich habe die Strassenbahn in Majorstuen verlassen und wandere die Kirkeveien hoch. In die falsche Richtung, wie ich in Solstads Roman lese: Statt nach Norden sollte ich zurück in den Süden der Stadt. Trotzdem fasziniert die Gegend, die Breite der Kirkeveien und ihrer Nebenstrassen. Irgendwo müsste doch dieses Wohnhaus zu sehen sein, in dem der Sohn von «Armand V» wohnt. Ich drücke auf den Auslöser, zufällig und ratlos zugleich. Weiter gehts, vorbei am Frognerparken mache ich mich auf den Weg zurück ins Zentrum, gehe die Frognerveien entlang, entdecke eine hübsche Buchhandlung, gehe einmal mehr die Wege, die auch Solstad gegangen sein muss (unzählige Male), um recht-

[Lesen Sie weiter auf Seite 16](#)



Bilder linke Seite: Der Eingang zur Mietskaserne von «Armand V»'s Sohn – muss nicht, könnte aber so aussehen; wenn man die Kirkeveien entlang spaziert, gehören solche Gebäudekomplexe zum Quartierbild.

Das «Theatercaféen», in dem auch Solstads Figuren gelegentlich zu Essen pflegen: Schön, aber störend wird die Animiermusik empfunden. Blickt noch immer ernsthaft auf die Norwegerinnen und Norweger hinab – vor allem auf die «Stützen

der Gesellschaft»: Ibsen-Denkmal vor dem Nationaltheater. Prächtigt in seiner Breite; schöner noch ist die Rückseite des Schlosses, da öffnet sich ein weiter grosser Park.

zeitig im Oktober Verlag an der Kristian Augusts Gate/Ecke Universitetsgate zu sein. Am Sitz des Forlaget haben wir uns verabredet zum Gespräch. Und gehen dann zu Fuss, wenige Schritte sind in Oslo immer, zum Aussenministerium. Dag Solstad lässt sich, ungewöhnlich für ihn, wie mir Sabine Dörlemann versichert, vor den Türen zum Ministerium fotografieren. Aber bitte, nicht zu lange, irgendwie wird die Security im Innern schon recht nervös.

### Ein königliches Literaturhaus

Nach dem Gespräch mit dem Autor setze ich mich nochmals in die Strassenbahn, fahre zurück, den Hügel hoch nach Majorstuen. Das Innere des Romans lässt sich nur erwandern, vielleicht: *«Er ging gern zu Fuss. Das gefiel ihm, so wie er es auch als Student auch vor vierzig Jahren schon gemocht hatte»*, lässt Solstad seine Figur reden. Und er erinnert sich genau: *«Häufig eilte eine ganze Horde von Studenten den Kirkeveien hinunter und strömte später in eine der vielen Kneipen, die rund um die zentrale Strassenbahnhaltestelle in Majorstua angesiedelt waren.»*

Diesmal ist die Zeit ausreichend, zu Professor Andersens Skillebekk muss ich nicht mehr, Elias Rukla kann ich ausblenden und Bjørn Hansen kann ich vergessen in seinem Kongsberg. Dafür bleibt Zeit, die Buchhandlungen Norli, Libris und ARK zu besuchen – entlang der Bogstadveien aufgereiht.

Ein wenig erinnert das Viertel an den Prenzlauer Berg, ist aber eher bescheiden und weniger chaotisch. Dann gehts runter zum Schlosspark, vorbei an schmucken Villen und Mehrfamilienhäusern, alles sehr gepflegt. Nein, den Schlosspark betrete ich nicht, lasse die fröhlichen Paare in der friedlichen Junisonne schlummern. Am Rande des Parks, an der Wergelandsveien, überrascht das grosse und helle Literaturhuset mit seiner Buchhandlung und Restaurant. In Rufweite zum König ein Literaturhaus – und eine Literatur, die ein königliches Lesevergnügen bereitet.

Carlo Bernasconi ■

# «Jetzt bin ich frei zu schreiben, was ich will»

**Wer sich nach der Lektüre der drei bei Dörlemann bisher erschienenen Romane auf Dag Solstads neuen Roman, «Armand V. Fussnoten zu einem unausgegrabenen Roman» einlässt, liest nicht nur einen «anderen» Solstad, sondern ein literarisches Experiment, das den Lesenden rasch mitnimmt ins Oslo der Sechzigerjahre, um ihn gleich darauf wieder auszuladen: Die Fussnoten sind nicht nur wichtige Einwürfe des Autors, der den Gang der Geschichte (die eigentlich keine ist) bremsen und in eine andere Richtung zwingen will. Sie sind mithin ein Subroman in einem Roman, der gar keiner ist, weil er niemals ausgegraben wurde.**

*cb. Kann man, wenn man ihr Werk noch nicht so gut kennt, den Roman «Armand V» als eine Summe ihrer drei ins Deutsche übertragenen Romane lesen oder als Antithese zu diesen Romanen?*

**Dag Solstad:** Eher als Antithese denn als Summe. Ich schreibe heute freier, anders als früher. Den Roman «T. Singer», der nicht ins Deutsche übersetzt worden ist, bezeichne ich als Schlusspunkt zu dieser Romanserie. «Elfter Roman, achtzehntes Buch» erschien 1992, «Scham und Würde» 1994, «Professor Andersens Nacht» 1996, «T. Singer» 1999. Diese Romane gehören zusammen. Ich betrachte diese als ein abgeschlossenes Werk – jetzt bin ich frei, zu schreiben, was ich will. «16.07.1941» und «Armand V» sind später entstanden.

*Für mich haben diese früheren Romane ein Panorama des Schweigens erzählt: Es sind Figuren, die sich zurückgezogen haben. Armand ist der Gegenentwurf, der lebt, der eine schillernde Vita als Diplomat vorweist.*

Bei «Armand V» ist ein Element hinzugekommen, das in den anderen Romanen nicht oder sehr am Rande stattfindet: Verstrickungen in Liebeshandel... Das hat damit zu tun, dass



Dag Solstad vor dem königlichen Aussenministerium in Oslos City: Nicht jedem Autor war es bislang vergönnt, dass ein Roman vom amtierenden Aussenminister besprochen worden ist.



es Fussnoten zum Roman sind, nicht ein Roman. Das macht es einfacher, sich mit dem Thema Liebe und ihren Verstrickungen zu beschäftigen. Aus einem radikaleren Blickwinkel kann es sehr schnell geschehen, dass man eine Figur wie «Armand V» herablässig betrachtet. Mit der Fussnotenstruktur kann ich als Autor solidarisch mit der Figur bleiben und selbst zu Wort kommen.

*Ein erzählerischer Trick, um die eigene Biografie hinter dieser Kunstfigur zu verstecken?*

Es geht hier mehr um das Verhältnis des Autors zu seiner Figur. Es gibt keine autobiografischen Elemente im Roman.

*Was war zuerst da: Die Idee der Fussnoten? Und ist die Figur dazu gestossen?*

Der Wunsch, diese Figur zu porträtieren, war zuerst da – nicht die Idee zum Fussnoten-Roman. In dem Buch wird die Geschichte zweier Studenten, Armand V und Paul Buer, erzählt, die in die Stadt ziehen. Diese Geschichte habe ich schon in den Neunzigerjahren geschrieben. Daraus ist aber kein Roman entstanden. Dafür ist die Geschichte ist jetzt in den «Armand V»-Roman eingegangen. Der Roman ist bereits im letzten Buch, «16.07.1941» angekündigt worden, und zwar in einer Szene, die in einem Restaurant spielt. Darin beschreibe ich einen norwegischen Verleger mit seiner Frau und andere Gäste. Aber weil ich den Namen der Frau vergessen habe, verspreche ich ihr, dass sie im nächsten Roman die Frau von Armand V sein darf.

*Beim Lesen der «Fussnoten zu einem unausgegrabenen Roman» gerät man als Lesender immer wieder in einen Geschichtenfluss hinein, aus dem man aber abrupt herausgefischt wird, wenn der Autor seine Fussnoten setzt – nach welchen kompositorischen Grundsätzen haben Sie diese Fussnoten verteilt?*

Mehr als kompositorische Überlegungen, wann diese Brüche erfolgen sollen, war es mir wichtiger, Möglichkeiten darzustellen, die es gibt, wenn man Fussnoten schreibt. Die Fussnoten sind nicht chronologisch geschrieben, sondern wurden im Roman verteilt. Häufiger noch kommen die Fussnoten als kleine Geschichten daher, die hinterher geordnet wurden. Zudem nehmen die Fussnoten auch Bezug untereinander. Die Freiheit dieser Fussnotenstruktur erlaubt das Kommentieren – oder: dass ich eine Geschichte schreibe, die ich in der nächsten Fussnote ablehne und sage: so war es nicht.

*Zu Ihrem Roman gibt es auch ein literarisches Vorbild: Max Frischs «Biografie, ein Spiel».*

Ich kenne das Buch von Max Frisch nicht. Aber ich bin schon darauf aufmerksam gemacht worden, dass es Parallelen zu Frisch gibt – zu einer Figur, allerdings im Roman «Elfter Roman, achtzehntes Buch». Als junger Autor war ich aber eher von Peter Bichsels Kurzprosa angetan. ■

## Hauptsachen im Herbst 2008



240 Seiten, farb. Abb., Klappenbroschur  
CHF 30.90 (UVP)  
ISBN 978-3-258-07304-1

Eva Hauck, Claudia Huboi  
**sehen, finden, machen**

Papier, Farbe, Modelliermasse, Stoff, Garn und Naturmaterialien – sechs Werkstätten in einem Buch.

Projektanleitungen, die von Kindern getestet wurden und viel Raum lassen für eigene Ideen.



Alle mit 64 S., 60 farb. Abb. und Starter set, kart., CHF 21.50 (UVP)  
ISBN 978-3-258-07372-9

Agnès Delage-Calvet et al.  
**blau - Kleine Stiche**

Die ideale Kombination zum Einstieg ins Sticken:  
Buch mit **Starter set** (Leinenstoff, Nadel und Stickwist)

Ebenfalls erhältlich:  
**wald - Kleine Stiche**  
ISBN 978-3-258-07373-6  
**rot - Kleine Stiche**  
ISBN 978-3-258-07371-2



112 S., farb. Abb., Klappenbroschur, CHF 30.90 (UVP)  
ISBN 978-3-258-07304-0

Alison Daykin, Jane Deane  
**kreativ spinnen**

Entdecken Sie das alte Handwerk des Spinnens wieder und lassen Sie Ihrer Fantasie bei der Herstellung von Garnen freien Lauf.

Mit detaillierte Anleitungen für das Spinnen mit der Handspindel und dem Spinnrad.



112 S., durchg., farb. Abb., Klappenbroschur, CHF 30.90 (UVP)  
ISBN 978-3-258-07305-7

Sarah Howard, Elisabeth Kendrick  
**kreativ weben**

Weben ist besonders spannend, wenn es darum geht, Farben und Garne zu kombinieren. All dies ist ohne komplizierten Webstuhl auf einem einfach zu handhabenden Webrahmen möglich.



208 S., 380 farb. Abb., geb., CHF 79.- (UVP)  
ISBN 978-3-258-07307-1

Chloë Colchester  
**Textilien heute**

Eine globale Zusammenfassung der spektakulärsten Veränderungen in der Welt der Textilien am Anfang des 21. Jahrhunderts.

**Haupt**  
www.haupt.ch

**Hauptsachen**  
Kunsthandwerk  
Design/Lifestyle